

## Zu meiner Sicherheit

Hilferuf | 2017

Früher Abend, Bus 200. Das Fahrzeug kriecht, der Fahrer ätzt, die Touristen blockieren die Mitteltür. Eine schlafende Oma sitzt vor, ein Kid mit Playmobil neben, eine vegandönerverdauende Familie hinter mir. Am Potsdamer Platz – der letzte Tourist ist endlich ausgestiegen – knackt der Lautsprecher: „*Liebe Fahrgäste,...*“ Ich schrecke aus meinem Schlummer. Ist der Diesel alle? Gibt es eine Umleitung? „*...zu Ihrer eigenen Sicherheit...*“ Oh Gott, wir haben eine Bombe an Bord! „*...möchten wir Sie bitten,...*“ Nicht rauchen? Gerade sitzen? „*...sich während der Fahrt...*“ Ja wann denn sonst! „*...festzuhalten!*“

Ich schaue mich um: Die Oma schnarcht, der Junge playt, die Familie rülpst. Ich stöhne demonstrativ auf. Als meinem Zerebrum klar wird, was es gerade gehört hat, setzt es eine düstere Gedankenspirale in Gang. Darin eine schutzlose Stadt, durchsiebt von Lautsprecherdurchsagen. Im Supermarkt: „*Liebe Kunden, zu Ihrer eigenen Sicherheit möchten wir Sie bitten, Ihren Einkaufswagen am Griff anzufassen!*“ An der Würstchenbude: „*Liebe Gäste, zu Ihrer eigenen Sicherheit möchten wir Sie bitten, beim Verzehr Plastikgabeln zu benutzen!*“ Im Zoo: „*Liebe Besucher, zu Ihrer eigenen Sicherheit möchten wir Sie bitten, keine Tierkostüme zu tragen!*“

Zum Glück werde ich das nicht mehr erleben. Ich sitz dann längst mit Ohrstöpseln im Urban: „*Liebe Ärzte! Zu meiner eigenen Sicherheit möchte ich Sie bitten, mich während meines Aufenthalts festzuhalten!*“

[www.meyer-schreibt.de](http://www.meyer-schreibt.de)

